

Jahrgang XIII | Posen, September 1912 | Nr. 9

Professor Oswald Collmann.

Von

M. Friebe.

Am 1. August 1912 ist Professor Collmann im Alter von 67 Jahren gestorben. Da der grösste Teil seiner amtlichen Wirksamkeit auf die Provinz Posen fällt und er in der letzten Zeit eins der tätigsten Mitglieder der Historischen Gesellschaft war, ist es wohl geziemend, ihm in diesen Blättern durch Darlegung seines Lebensganges ein Denkmal der Dankbarkeit zu errichten.

Oswald Collmann wurde am 26. Juni 1845 als Sohn des Gymnasialprofessors Dr. Eckehard Collmann in Marburg a. d. Lahn geboren. Auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt vorgebildet, studierte er ebendaselbst von 1863 bis 1866 neuere Sprachen und bestand die Lehramtsprüfung am 28. Oktober 1868 in Breslau. Von Michaelis 1866 bis Michaelis 1868 war er Probekandidat und Hilfslehrer an der Realschule 1. Ordnung in Meseritz; von Michaelis 1868 bis Johannis 1869 verwaltete er eine Lehrerstelle an der städtischen höheren Mädchenschule in Stettin. Vom 1. Juli 1869 bis Ostern 1871 war er ordentlicher Lehrer an der Realschule 1. Ordnung in Erfurt und von Ostern 1871 bis Ostern 1877 ordentlicher Lehrer und zuletzt Oberlehrer an der höheren Bürgerschule in Naumburg a. S. Hier fehlte ihm der Unterricht in den oberen Klassen sehr. Er suchte daher wieder an eine Vollanstalt zu kommen und bewarb sich um eine ordentliche Lehrerstelle an der Realschule 1. Ordnung in Posen, der jetzigen Berger-Ober-

realschule. Er erhielt die Stelle unter Beibehaltung des Oberlehrertitels und rückte Ostern 1881 in eine etatsmässige Oberlehrerstelle auf. Am 16. März 1893 wurde ihm der Charakter als Professor verliehen. Er war ein tüchtiger Pädagoge und gehörte zu den besten Lehrern. Besonders ist hervorzuheben, dass er es vortrefflich verstand, den Schülern Lust und Liebe zum Lernen einzuflössen. Wenn es anging, begann er die Unterrichtsstunde mit einem bekannten Ausspruch oder der Erwähnung irgend eines Ereignisses, auch aus der Tagesgeschichte, erregte dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit, fesselte die Schüler weiter durch Fragen und interessante Angaben und mit allmählichem Übergang zur Tagesaufgabe und war dann auch bei der Erledigung der Tagesaufgabe ihrer gespannten Aufmerksamkeit sicher. Sich als Schultyrann aufzuspielen, lag ihm nicht; mit den Schülern der oberen Klassen verkehrte er mehr wie ein älterer Freund und hat manch einen, der plötzlich in seinen Leistungen nachliess oder ganz versagte, durch gütlichen, freundlichen Zuspruch auf den Weg der Pflicht zurückgeführt.

Leider stellte sich früh bei ihm Schwerhörigkeit ein, die allein die Ursache war, dass er zu den höheren Stellen seines Berufes, zu denen er sehr wohl befähigt war, nicht aufrückte. Als sich das Leiden derartig verschlimmerte, dass sein Gehör nur noch für den Einzelverkehr ausreichte, aber dem Klassenunterricht nicht mehr gewachsen war, sah er sich Ostern 1902 genötigt, in den Ruhestand zu treten. Gerade aber, als dieses betrübende Ereignis eintrat, eröffnete sich ihm die Aussicht auf eine andere Tätigkeit, bei der seine Schwerhörigkeit nicht ins Gewicht fiel, die ihm aber Gelegenheit bot, seine noch ungeschwächte Arbeitskraft auch fernerhin in den Dienst der Wissenschaft zu stellen. Er bewarb sich um die eben freigewordene Stelle des ersten Bibliothekars an der Raczyńskischen Bibliothek in Posen. Da den Wahlkörper für diese Stelle, nach den Bestimmungen des Stifters der Bibliothek, sämtliche Direktoren und wissenschaftlichen Lehrer der höheren Lehranstalten der Stadt Posen bilden, und er bei ihnen allen im höchsten Ansehen stand, so war seine Wahl von vornherein gesichert. Der Bedingung, sich baldigst die für die Stelle erforderlichen Kenntnisse in der polnischen Sprache zu erwerben, konnte er sich bei seinem bedeutenden Talent für Sprachen ruhig unterwerfen. Er bewies nicht nur nach kurzer Zeit in der ihm auferlegten Prüfung, sondern noch mehr durch seine spätere literarische Tätigkeit, dass er der polnischen Sprache völlig mächtig geworden war.

In seiner neuen Stellung erwartete ihn reiche Arbeit. Die Raczyńskische Bibliothek ist eine sogenannte Präsenzbibliothek; sie verleiht ihre Bücher nicht ins Haus, sondern lässt sie nur in ihrem Lesesaal benutzen, damit jedes Buch jedem zu jeder Zeit

zur Verfügung steht. Die Benutzung des Lesesaales hat also hier eine grössere Bedeutung als bei anderen Bibliotheken. Unter Collmanns Verwaltung ist nicht nur die Zahl der Leser an sich gestiegen, sondern auch die Zahl der wissenschaftlich gebildeten Leser. Der Leserkreis erweiterte sich schliesslich so, dass auf die Herrichtung eines zweiten Leseraumes Bedacht genommen werden musste. Viel mag dazu beigetragen haben, dass Collmann die Schätze der Bibliothek, von denen, wenn ich nicht irre, ein Teil noch nicht genügend katalogisiert war, den Anforderungen der jetzigen Bibliothekenkunde entsprechend mit unermüdlichem Fleisse neu ordnete.

In seiner literarischen Tätigkeit lassen sich drei Zeitabschnitte unterscheiden. Im ersten Abschnitte arbeitete er auf dem Gebiete seiner Universitätsstudien weiter. Er schrieb: „The French „Cid“ and its Spanish Prototype“, „Gil Blas und die novela picaresca“ und „Alexander Pope und Lady Mary W. Montagu.“ Bei den ersten beiden Schriften handelt es sich um die spanischen Vorbilder französischer Werke, bei dem zweiten besonders um die Anleihen, die der Franzose Lesage für seinen Roman Gil Blas bei den spanischen Schelmenromanen machte. In der dritten Schrift bespricht er die Beziehungen des englischen Dichters Pope zu der Schriftstellerin Lady Montagu. Pope gehörte mit Addison, Steele und Young zu dem Schrifstellerkreise, den die Lady in London um sich sammelte, verfeindete sich aber mit ihr und verfolgte sie in Epigrammen und Pamphleten mit beissendem Spotte. Ferner gab Collmann „Beiträge zur Erklärung englischer Schriftsteller“ heraus und in zwei Auflagen eine viel gelesene Schulausgabe von „Rollin, Alexandre le Grand.“

Im zweiten Abschnitte seiner literarischen Tätigkeit tritt er uns als Sozialpolitiker entgegen. Je länger er nämlich in der Provinz Posen lebte, desto mehr fühlte er sich als Sohn der Ostmark, desto mehr nahm er an allen grossen und kleinen Nöten seiner neuen Heimat Anteil. Es drängte ihn, sich bald zu dieser, bald zu jener Frage zu äussern und Vorschläge zur Abhilfe oder Besserung zu machen. Er tat dies in einer Reihe von Zeitungsartikeln und in der Schrift: „Wie soll der Kampf um die Ostmark geführt werden?“ In dieser Schrift verficht er die Ansicht, die Germanisation müsse bei den Städten beginnen; ihnen werde das platte Land folgen.

Dass ihn auch das Volkswohl im allgemeinen beschäftigte, bewies er durch die Übersetzung zweier englischer Werke. Im Jahre 1900 liess er eine Übersetzung der Robert Owenschen Schrift erscheinen: „Eine neue Auffassung der Gesellschaft.“ Da der Titel des Buches den Inhalt nicht ahnen lässt, sei eine kurze Inhaltsangabe gestattet. Der Gedankengang Owens ist folgender: Gemeinde und Staat haben das grösste Interesse daran, dass den

Landesbewohnern ein guter Charakter eigen sei, der sie selbst glücklich macht und dazu drängt, auch ihre Mitmenschen glücklich zu machen. Die Behörden müssen daher durch vorbeugende Massregeln und eine vernünftige Gesetzgebung auf die Veredelung des Charakters ihrer Volksgenossen bedacht sein. Vor allem müssen sie den Charakter der Kinder gut zu gestalten suchen, weil diesen jedweder, also auch ein guter Charakter anerzogen werden kann. Können die Eltern — und dies wird besonders bei den armen und arbeitenden Klassen zutreffen — dies nicht leisten, so muss ihnen die Erziehung der Kinder genommen und Lehrern anvertraut werden, die sie nach staatlich festgesetzten Plänen erziehen. Der Staat hat aber auch durch allerhand Massnahmen dafür zu sorgen, dass sich der Charakter der gut erzogenen Kinder späterhin nicht durch böses Beispiel verschlechtere. Owen hatte diese Gedanken (schon im Anfang des 19. Jahrhunderts!) im kleinen in seiner Fabrik in Schottland mit Erfolg in die Praxis übertragen und für Spielschulen, Lernschulen, Arbeiterwohnungen, Beeinflussung der Arbeiter in bezug auf ihre freie Zeit und ihre Vergnügungen, Kranken- und Altersversicherung gesorgt. In seiner Schrift verlangte er von den Behörden die Übertragung seiner Einrichtungen auf den ganzen Staat.

Bei den menschfreundlichen Bestrebungen Collmanns war es kein Wunder, dass ihn Owens Gedanken mächtig anzogen, und dass er sie der deutschen Leserwelt durch seine Übersetzung nahe zu bringen suchte.

Kurze Zeit darauf gab er in zwei Bänden die Übersetzung eines noch grösseren englischen Werkes heraus, das ebenfalls dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre und Gesellschaftswissenschaft angehört. Der Verfasser ist William Thompson. Der Titel des Buches lautet: „Untersuchung über die Grundsätze der Verteilung des Reichtums zu besonderer Beförderung menschlichen Glücks.“ Nebst einer Einleitung: „Geschichte der sozialistischen Jdeen in England“ von Foxwell. Übersetzt nach der englischen Originalausgabe (1824).

Als Collmann die Verwaltung der Raczyńskischen Bibliothek übernommen hatte, ging er mit seiner literarischen Tätigkeit auf das Gebiet der Geschichte über, da er in den gedruckten und ungedruckten Beständen der Bibliothek manchen historischen Schatz fand, der noch zu heben war. Um sich das Rüstzeug für seine historischen Studien zu schaffen, schloss er sich enger als früher an die Historische Gesellschaft an. Er besuchte die Monatsversammlungen regelmässig und sass, wenn er nicht selbst vortrug, seiner Schwerhörigkeit wegen unmittelbar vor dem Vortragenden. Man war so daran gewöhnt, ihn an dieser Stelle zu sehen, dass einem in dem Gesamtbilde der Versammlung etwas zu fehlen schien, wenn er einmal nicht da war. Er veröffent-

lichte im 19. Jahrgange der Historischen Zeitschrift: „Des Landgrafen Friedrich von Hessen Todesritt von Posen nach Kosten“ und im 26. Jahrgange: „Aus einer Posener Klosterchronik“. Im 9. Jahrgange der Monatsblätter erschien von ihm: „Eine literarische Fehde in Meseritz“. Ferner lieferte er für diese Blätter seit 1908 alljährlich die Übersicht der polnisch geschriebenen Erscheinungen auf dem Gebiete der Posener Provinzialgeschichte. Auch Bücherrezensionen schrieb er.

Unter der Feder hatte er zuletzt eine eingehende Würdigung der 2. Auflage des Bernhardschen Werkes: „Das polnische Gemeinwesen im preussischen Staate“. In der Monatssitzung vom 10. Januar 1911 hatte er bereits mündlich über den Inhalt des Buches Bericht erstattet.

Es gehört bekanntlich zu den Gepflogenheiten der Historischen Gesellschaft, dass Abhandlungen, die sie herausgibt, von den Verfassern vorher in einer Sitzung besprochen werden. So machte es auch Collmann. Und merkwürdig, er wusste, selbst wenn er über ganz einfache Dinge berichtete, die durchaus nicht zu den welterschütternden Ereignissen gehörten, durch humorvolle Bemerkungen, treffende Erläuterungen oder Bezugnahme auf die allgemeine Weltlage das Interesse der Zuhörer zu erregen, ein Interesse, durch das dann auch die sich an den Bericht anschliessende Besprechung belebt wurde.

Bei dem Vortrage über den Todesritt des Landgrafen Friedrich von Hessen war es eine Freude, Collmann von Urkunde zu Urkunde zu folgen, den Wert oder Unwert der Urkunden mit ihm festzustellen, bis es sich endlich klar erwies, dass der Landgraf zwar vor Kosten erschossen wurde, dass er aber doch nicht, wie die Überlieferung berichtet, vorher Kommandant der Feste Kosten war.

Die Auszüge, die Collmann aus der Chronik der Posener Benediktinerinnen brachte, bezogen sich auf das 17. Jahrhundert, zeigten die Ohnmacht der polnischen Krone in damaliger Zeit und handelten von der Pest und dem schwedisch-polnischen Erbfolgekriege.

Die literarische Fehde in Meseritz wurde im Jahre 1848 zwischen dem Schwiegervater Collmanns, dem Professor Gäbel, und dem Rittergutsbesitzer von Haza ausgefochten. Zum Anlass hatte sie die durch Ronge und Czerski in Fluss gebrachte religiöse Bewegung des Deutschkatholizismus.

Von besonderem Interesse waren bei einem Vortrage, den er über den polnischen Dichter „Julius Słowacki als Politiker“ hielt, mehrere feinsinnige von Collmann selbst herrührende Übersetzungen Słowackischer Freiheitslieder.

Für die Festschrift zur Begrüssung der 6. Versammlung Deutscher Bibliothekare in Posen 1905 lieferte er einen Beitrag unter dem Titel: „Einige Mitteilungen über die Raczyńskische Bibliothek“.

Damit ist aber der Bericht über Collmanns öffentliche Tätigkeit noch nicht erschöpft. Über seine Wirksamkeit im Posener Philologenverein schreibt mir Herr Professor Beyer, ein langjähriges Vorstandsmitglied dieses Vereins:

„Collmann gehörte zu den Gründern des Posener Philologenvereins. Am 3. Januar 1885 führte er in der Gründungsversammlung in Posen den Vorsitz und wurde nach Annahme der Satzungen zum Schriftführer gewählt. Im Jahre 1892 vertauschte er dieses Amt mit dem des stellvertretenden Vorsitzenden. 1895 wurde er Vorsitzender und blieb es bis zu seiner Pensionierung. Fast ununterbrochen von 1885 bis 1898 war er Vertreter des Posener Philologenvereins auf der Delegiertenversammlung. Einstimmig wurde er wegen seiner grossen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede ernannt. Er war unermüdlich tätig, um die Erreichung der Vereinsziele durchzusetzen. Musterhaft waren seine Jahresberichte und die Leitung der Versammlungen trotz seines Ohrenleidens. Es zeichnete ihn ein liebenswürdiges Wesen, goldener Humor, grosse Schlagfertigkeit und Redegewandtheit aus und eine seltene Arbeitsfreudigkeit und opferwillige Hingabe an allgemeine Interessen ohne Rücksicht auf die eigenen. Alle diese Eigenschaften machten ihn vorzüglich geeignet, gerade in den ersten Jahren des Vereins an leitender Stelle zu stehen. Wenn der Entschlafene auch in den letzten 10 Jahren nicht mehr für die Interessen des höheren Lehrerstandes eingetreten ist, so verfolgte er doch bis zuletzt mit reger Teilnahme die Bestrebungen des Vereins."

Herr Oberturnlehrer Kloss, den ich um einige Angaben über Collmanns Tätigkeit im Posener Männerturnverein bat, äussert sich hierüber, wie folgt:

„Collmann war von der Überzeugung durchdrungen, dass das Turnen nicht nur dem jugendlichen Körper nützlich sei, sondern dass auch der ältere Mann durch Turnübungen seinen Körper stählen und seine Gesundheit fördern könne. Deshalb bemühte er sich in Verbindung mit Gleichgesinnten, eine Riege älterer Herren im Männerturnverein zu gründen. Im Oktober des Jahres 1880 turnte diese Riege als Abteilung des genannten Vereins zum ersten Male. Bis zum heutigen Tage entwickelt sie eine rege Tätigkeit, und Collmann war bis zu seiner Erkrankung im vergangenen Jahre ein eifriges, tätiges Mitglied derselben. Die Riege, deren Mitglieder den verschiedensten Lebensstellungen angehören, hat auch stets die Geselligkeit gepflegt, und da war gerade Collmann der eifrigste Förderer derselben; denn sein nie versagender, herzerquickender Humor hat stets zündend auf die fröhliche Stimmung der teilnehmenden Turner gewirkt.

Fünf Jahre war er Vorsitzender des Männerturnvereins. Er entfaltete in diesem Amte eine für den Verein höchst nutz-

bringende Tätigkeit, so dass der Verein ihn nur mit grossem Bedauern aus diesem Amte scheiden sah. Im Januar 1912 wurde er zum Ehrenmitgliede ernnant."

Auch die Posener Vereinigung alter Burschenschafter sah in ihm ihren langjährigen hochbewährten Vorsitzenden scheiden.

Trotz seiner umfassenden wissenschaftlichen und Berufstätigkeit fand er doch noch Zeit für edle Geselligkeit. In jeder Gesellschaft war er ein gern gesehener Gast. Seine Reden und Lieder wurden stets mit grösstem Jubel aufgenommen.

Nun hat ihn der Tod abberufen. Er wurde im letzten Winter von schwerer Influenza und Brustfellentzündung heimgesucht und lag wochenlang krank darnieder, treu gepflegt von seiner Gattin. Am 24. Juni trat er zwar seinen Dienst wieder an, war aber noch nicht wieder in den Vollbesitz seiner Kräfte gelangt. Im Bade Altheide, wo er vollständige Genesung zu finden hoffte, erkrankte er von neuem. Dieser Krankheit konnte sein geschwächter Körper und besonders sein schwaches Herz den nötigen Widerstand nicht mehr leisten. Er verschied am Morgen des 1. August. Am 5. August wurde er in Posen auf dem neuen Paulikirchhof zur letzten Ruhe gebettet. Eine zahlreiche Trauerversammlung legte Zeugnis von der Liebe und Verehrung ab, die der Entschlafene in allen Kreisen der Bevölkerung genoss. Sein älterer Sohn Dr. Fritz Collmann, Hilfsarbeiter im Reichsschatzamt, war ihm am 12. Mai 1906 im Tode vorangegangen. Aber auch der jüngere Sohn, Kapitänleutnant Otto Collmann, konnte seiner schwergeprüften Mutter auf dem Gange zum offenen Grabe nicht zur Seite stehen, da er selbst krank darniederlag. Möge es der Gattin und dem Sohne zum Troste gereichen, dass mit ihnen viele, viele um den Entschlafenen trauern. Herr Pastor Gürtler pries am Grabe die Treue, die der Verstorbene seinem Berufe, seiner Familie, seinen Freunden und seinem Gott gehalten hat. Ich kann auch seine Wahrhaftigkeit, seine Offenheit und den Adel seiner Gesinnung preisen.

Sein Andenken wird uns unvergesslich sein.

Literarische Mitteilungen.

Karwowski St., Catalogus Archivi Radolinsciani Jarocinensis mandato Illustrissimi et Excellentissimi Domini Hugonis Principis de Radolin conscriptus. Posnaniae 1911.

Der Verfasser der erst kürzlich erschienenen Radolinschen Familiengeschichte, welcher auch die Ordnung des Fürstlichen Archivs, allerdings in einer Weise, die nicht immer den archivalischen Prinzipien entspricht, besorgt hat, gibt in vorliegendem

umfangreichen Werk ein Inventar dieses Archivs, das Resultat langjähriger Arbeit.

Das Fürstlich Radolinsche Archiv besteht aus zwei Abteilungen und zwar I. aus dem eigentlichen allgemeinen Archiv und II. aus der Sammlung der Regesta ex principali archivo Varsaviensi. In dem ersten Catalogus generalis überschriebenen Abschnitt des Inventars beschreibt der Verfasser den Inhalt des unter I genannten eigentlichen Archivs. Aufbewahrt wird dieses in acht Schränken. Schrank I enthält an erster Stelle vierzehn Volumina Extrakte aus Grodbüchern verschiedener Grods. Daran schliessen sich Prozessakten und andere Akten, welche die Familie im allgemeinen, deren einzelne Mitglieder und ihren Besitz betreffen. Zu den Volumina I—XXX dieser Abteilung ist in einem Catalogus specialis, der auf den Catalogus generalis folgt, ein Inhaltsverzeichnis gegeben, welches in Regestenform den Inhalt eines jeden Stückes der genannten dreissig Volumina kurz angibt. Der Catalogus specialis leidet indessen an einer gewissen Unübersichtlichkeit, da seine Abteilungen, deren Überschriften den einzelnen Bänden des Catalogus generalis entsprechen, nicht auch die entsprechende Numerierung haben. Den Schluss des Schrankes I bildet eine Reihe von 45 Urkunden, meist Originalen, nur wenigen Kopien. Ich hebe hier diejenigen hervor, welche sich auf Städte der Provinz beziehen und in dem Werk von Warschauer über die städtischen Archive in der Provinz Posen nicht verzeichnet sind:

1) 1696. Andreas v. Radolin Radolinski verleiht den Leinwebern in Jarotschin ein Privileg. (Documentum 17)

2) 1721. August II. bestätigt das Privileg Johann Casimirs vom Jahre 1668 und verleiht der Stadt Jarotschin einen neuen Markt im Jahr. (Doc. 23)

3) 1721. August II. verleiht dem Joseph Radolinski das Recht, auf 8 Märkten im Jahre Steuern und Marktgeld in Jarotschin zu erheben. (Doc. 24)

4) 1773. Johann Stanislaus von Radolin Radolinski verleiht den Juden in Jarotschin ein Privileg. (Doc. 5)

5) 1793—1821. Privilegien für die Bürger von Jarotschin. (Doc. 54) Die Aufzählungen der einzelnen Stücke hat der Verfasser unterlassen, da es nach seiner Angabe nur Urkunden wenig wichtigen Inhalts sind.

6) 1662. Andreas Carl von Grudno Grudziński bestätigt den von der lutherischen Gemeinde in Lobsens präsentierten Pastor Andreas Reinhardt. (Doc. 12)

7) 1663. Anna Gajewska verleiht den Leinwebern in Reisen ein Privileg. (Doc. 9)

8) 1578. Stephan Bathory bestätigt das Privileg der Brauer in Schmiegel, das diesen von den Grundherren der Stadt verliehen wurde. (Doc. 6)

9) 1701. Andreas von Skrzypna Twardowski schenkt den Lutheranern in der Stadt Schokken die Burg und gestattet ihnen freie Religionsübung. (Doc. 18)

10) 1759. Kopie eines Privilegs für die Schustergilde in Schokken. (Doc. 35)

11) 1759. Kopie eines Privilegs für die Kürschnergilde in Schokken. (Doc. 36)

12) 1759. Kopie eines Privilegs für die Schneidergilde in Schokken. (Doc. 37)

13) 1759. Kopie eines Privilegs für die Leinwebergilde in Schokken. (Doc. 38)

Schrank II umfasst alle auf die Herrschaft Jarotschin mit den dazu gehörigen Gütern und Ortschaften bezüglichen Akten und Korrespondenzen und zwar Register über die Einnahmen und Ausgaben, Akten über die Gebäude, Pachtkontrakte, Kontrakte mit den Gutsuntertanen, Akten betr. Grenzbestimmungen, Landkäufe und -verkäufe, Belastungen der Herrschaft, ferner auch alle auf die Kirchen und Schulen bezüglichen Akten. Im Vol. 12 nr. 15 ist ein Judenprivileg enthalten. Reichhaltig ist das Material über die Stadt Jarotschin.

Schrank III enthält die auf die Herrschaften Biala und Radenz mit Pertinenzien bezüglichen Akten meist desselben Inhalts wie die obengenannter Herrschaft. Besonders hervor hebe ich das Vorhandensein eines Bibliothekskatalogs. Angeschlossen sind aus dem Nachlass des Grundherrn von Biala Johann Ignaz Radolinski stammende Papiere aus der Zeit seiner Amtstätigkeit als Präfekt von Bromberg. Sie liefern umfassendes Material zur Geschichte des Herzogtums Warschau für die Zeit von 1806 bis 1815.

Die Schränke IV, V und VI bewahren Akten verschiedenen Inhalts, darunter aus dem 19. Jahrhundert stammende Prozessakten, eine Sammlung von Briefen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, Nachlasspapiere des Paskal Radolinski, Gerichtsakten, die sich auf das Majorat Jarotschin beziehen, ferner Rechnungen für Julius und den Grafen Stanislaus Radolinski.

Im Schrank VII sind besonders wertvolle meist aus dem 19. Jahrhundert stammende Dokumente aufbewahrt, welche sich auf die Herrschaft und das Majorat Jarotschin beziehen, darunter ein Privileg für die Stadt vom Jahre 1799. Weiter liegen hier wichtige den Familienmitgliedern verliehene Diplome, Testamente, Eheverträge und Manuskripte zur Geschichte der Stadt Jarotschin und der Familie Radolin, ferner genealogische Aufzeichnungen.

Schrank VIII dient zur Aufbewahrung von Privatbriefen.

Die II. Abteilung des Archivs besteht aus einer Sammlung von Regesten aus dem Warschauer Hauptarchiv, die sich auf die Familie Radolinski und deren Besitz beziehen.

Die Brauchbarkeit vorliegenden Werkes, welches uns die Kenntnis manches neuen Materials zur Geschichte der Provinz vermittelt, würde durch die noch nachträgliche Anfertigung eines Registers ganz wesentlich erhöht werden. E. Graber.

Kurth, Das Posener Land. Grundzüge einer allgemeinen Landeskunde auf wissenschaftlicher Grundlage. Mit 49 Abbildungen und 1 Karte. Lissa i. P., Eulitz, 1911. Preis 1 *M.*

Im Gegensatz zu den beiden in diesen Blättern bereits besprochenen Landeskunden von Kremmer-Dalchow und von Schütze[1]) will die, übrigens schon vor ihnen erschienene, Kurthsche Arbeit uns nur die Grundzüge einer allgemeinen Landeskunde unserer Provinz geben, d. h. sie will nur die geographischen Verhältnisse der Provinz im ganzen schildern, verzichtet aber darauf, auf die einzelnen Landschaften näher einzugehen.

Den ersten Abschnitt bildet eine „Übersicht über die Geschichte der Posener Landeskunde", die sich leider fast ausschliesslich mit der geologischen Erforschung des Landes beschäftigt. Es folgen zehn weitere Kapitel über Lage, Begriff und Weltstellung der Provinz, die Entstehungsgeschichte des Landes, den geologischen Bau, die orographische Gliederung, das Wassernetz, das Klima, die Bewaldung und Tierwelt, die Bewohner, die Siedelungen, endlich über Anbau, Industrie und Verkehr. Bei weitem am ausführlichsten sind wieder die geologischen Verhältnisse berücksichtigt (Abschnitt 3 und 4, S. 8—39), wie auch in dem der Schrift vorangeschickten Literaturverzeichnis die Schriften geologischen Inhalts stark überwiegen (38 von 75). Während aber der dritte Abschnitt im allgemeinen sachgemäss gehalten ist, geht der Verfasser im vierten häufig auf Einzelheiten ein, die wie die Aufzählung der gefundenen Versteinerungen und ähnliches geographisch ohne Bedeutung sind und keineswegs dazu beitragen können, dem Laien, für den die Schrift doch bestimmt ist, ein klares Bild des geologischen Aufbaues zu vermitteln. Sachgemäss und von angemessener Ausführlichkeit ist wieder der sechste Abschnitt über das Wassernetz der Provinz, mit dem sich der Verfasser schon früher einmal in einem Programm (Lissa 1900) beschäftigt hat. Die übrigen Abschnitte sind ziemlich dürftig, am dürftigsten die über die ethnographischen und die Verkehrsverhältnisse, während die historischen Darlegungen (S. 74—80) sich eng an den Aufsatz Warschauers über „Die Epochen der Posener Landesgeschichte" (Zeitschrift der Histor. Ges. Bd. XIX S. 1—28) anschliessen. Alles in allem trägt die Arbeit mehr den Charakter einer Zusammenstellung als den selbständiger Verarbeitung. In dieser Beziehung ist sie von der Schützeschen Landeskunde weit überholt worden. Als bequeme Fundgrube

[1]) Vgl. Septemberheft 1911 S. 138, Juniheft 1912 S. 89.

mancher sonst schwer aufzufindenden Einzelheiten wird sie für den, der sich mit der Provinz näher beschäftigt, einen gewissen Wert behalten. Die beigegebene Karte stammt schon aus dem Jahre 1904, entspricht also in Bezug auf die Namen (z. B. Inowrazlaw statt Hohensalza) und das Eisenbahnnetz nicht mehr den heutigen Verhältnissen. H. Moritz.

Nachrichten.

1. Personalveränderungen am Posener Kgl. Staatsarchiv. Zum 1. Oktober ist Geh. Archivrat Professor Dr. Warschauer nach Danzig zur Leitung des dortigen Staatsarchivs versetzt worden. Zu dem gleichen Termin sind an das Kgl. Staatsarchiv nach Posen versetzt worden: Archivar Dr. Dersch vom Staatsarchiv zu Münster und Archiv-Assistent Dr. Zechlin vom Staatsarchiv zu Danzig.

2. Die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine findet in diesem Jahre vom 9. bis 12. September in Würzburg statt. Die Versammlung schliesst mit einem Ausflug nach dem Zisterzienserkloster Bronnbach und der Stadt Wertheim. Den Mitgliedern der Historischen Gesellschaft steht gegen einen Beitrag von 5 M. die Beteiligung frei. Meldungen sind an den Ortsausschuss z. H. des Herrn Rechtsrat Brand in Würzburg, Rathaus, zu richten.

Geschäftliches

der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen.

Chronik.

Sitzung vom 10. Oktober 1911. Der Vorsitzende gedachte zunächst in warmen Worten des verstorbenen Professors Dr. Erich Schmidt, zu dessen Ehren sich die Anwesenden erhoben.

Er wandte sich sodann zu seinem Berichte über die vom 4. bis 8. September d. J. stattgehabte Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, die, verbunden mit dem XI. deutschen Archivtage, zu Graz in Steiermark abgehalten war. Wir entnehmen hieraus folgendes:

Zahlreich waren die Berufsgenossen erschienen, viele aus Österreich, aber auch das deutsche Reich war trotz der weiten Entfernung gut vertreten. Von bekannten Namen nennen wir Reichsarchivdirektor Dr. v. Baumann, München, Universitätsprofessor Dr. Chroust, Marburg, den Herausgeber der grossartig angelegten Monumenta palaeographica, Geheimrat Dr. Grotefend, Vorstand des mecklenburgischen Hauptarchivs zu Schwerin, Senatssekretär Dr. Hagedorn, Hamburg, Dr. Hauviller, Archivdirektor zu Metz, Professor Dr. Hoeniger, Berlin, den Senior der Archivare Archivrat Dr. Jacobs, Wernigerode, Professor Dr. Jungnitz, fürstbischöfl.

Archivdirektor, Breslau, Archivrat Dr. Mummenhoff, Nürnberg, Geheimrat Dr. Obser, Vorstand des grossherzogl. Hauptarchivs zu Karlsruhe, Sektionschef Dr. Winter, den früheren Vorstand des Haus-, Hof- und Staatsarchivs zu Wien, Geheimrat Dr. Zimmermann, Vorstand des herzoglichen Hauptarchivs zu Wolffenbüttel, und die Vertreter der Kriegsarchive, Oberstleutnant Hottenroth, Dresden, General Staudinger, München und Oberstleutnant Täglischbeck, Berlin.

Professor Dr. Redlich, der neugewählte Rektor der Wiener Universität, hielt den ersten Vortrag über staatliches Archivwesen in Österreich. Er ging von den gemeinsamen österreichisch-ungarischen Archiven aus, dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien, das für die Erschliessung der Archive für wissenschaftliche Forschung vorbildlich wurde, dem durch Prinz Eugen gegründeten Kriegsarchiv und dem Hofkammerarchiv, dessen Vorstand Grillparzer mehr als zwei Jahrzehnte war. Durch das Entstehen der Landesarchive wurden jedoch die Staatsarchive in ihrer Entwickelung gehemmt, und erst im 20. Jahrhundert kann man von einer erfreulichen Organisation des staatlichen Archivwesens in Österreich sprechen.

Aus den Darlegungen des Geheimrats Zimmermann, Wolfenbüttel, über das Thema: Was sollen Archive sammeln? brauchen wir wohl nicht das hervorzuheben, was an Schriftstücken staatlicher Provenienz in den Archiven seine endgültige Stätte findet. Aber ausser diesen gibt es noch so manche wertvolle Dokumente, auf deren Erwerbung Wert gelegt werden muss, so z. B. ganze Archive alter Adelsfamilien, Gutsarchive, Nachlässe berühmter Männer, Briefe von Gelehrten, selbst liturgische Stücke wegen der Calendarien, Siegelstempel, Originalsiegel und Abgüsse, Papierproben mit Wasserzeichen aus älterer Zeit. Er hält eine ständige Ausstellung von Archivalien für nützlich, weil sie mit den Zielen des Archivs bekannt macht. Die Handbibliothek muss die Geschichte des Archivsprengels möglichst vollständig umfassen, dabei darf aber auch die allgemeine Geschichte, soweit sie für den Zusammenhang der Ereignisse erforderlich, nicht vernachlässigt werden. Geheimer Archivrat Prümers konnte in der Besprechung darauf hinweisen, dass durch das Entgegenkommen der Posener Staatsanwaltschaft neuerdings auch je ein Exemplar der konfiszierten politischen Schriften dem Staatsarchiv zugewendet wird, wodurch dieses sonst ganz unzugängliche Material der späteren Geschichtsforschung erhalten bleibt. Hierhin gehören dann auch die Flugschriften und Gelegenheitsliteratur, die gar zu leicht in Vergessenheit geraten. Zimmermann will auch die Zeitungen sammeln; das muss aber doch wohl anderen Instituten überlassen bleiben.

Archivdirektor Dr. Hauviller, Metz, gab Ergänzungen zu seinen im vorigen Jahre in Posen schon gezeigten Siegelabgüssen. Er verwendet jetzt eine Stearinmasse zur Nachbildung und gibt den Abgüssen durch Reiben mit Watte Glanz.

In Schwerin ist vor kurzem ein neues Archivgebäude errichtet worden. Hiervon ausgehend legte Geheimrat Grotefend seine Beobachtungen über einen zweckmässigen Archivbau dar. Ein Archiv darf nicht von Bauten eng umschlossen sein. Innentreppen sind zu vermeiden, weil bei ausbrechendem Feuer der Rauch das Löschen sehr behindert. Auch Hydranten in den Sälen sind wegen der Wassersgefahr nicht angebracht. Durchbrochene Rostdecken sind unzweckmässig. Bei Zentralheizung ist es dann oben immer zu heiss, auch fällt der Schmutz durch die Decken nach unten.

Die Hauptversammlung des Gesamtvereins wurde am nächsten Tage durch den Vorsitzenden, Herrn Geheimrat Bailleu-Berlin, im Landhause eröffnet. Aus seinem einleitenden Berichte heben wir hervor, dass ein Verein ausgetreten, 6 neu hinzugekommen sind, so dass zum Gesamtverein nunmehr 192 Vereine aus Deutschland, Oesterreich und

Deutsch-Russland gehören. Die üblichen Begrüssungen schlossen sich an, seitens des Statthalters von Steiermark, eines Vertreters der Stadt, der Rektoren der Universitäten Graz und Wien und anderer. Besonders angenehm berührte die Begrüssung des Statthalters Grafen Clary und Aldringen, der aussprach, dass er das Wort ergreife, nicht nur aus allgemeinen Staatsrücksichten, die ihm geböten, auch die Liebe zur engeren und weiteren Heimat und deren Erforschung zu fördern, sondern mehr noch als oberster Verwaltungsbeamter; denn die Tagung werde befruchtend auf die Verwaltungsbeamten wirken, deren erspriessliches Wirken nur im innigsten Zusammenhange mit dem Volke, in dem Verständnisse seiner Geschichte, seiner Sitten und Gebräuche begründet sei. Aus diesen Erwägungen habe er sich auch an die Spitze der neu einsetzenden Heimatschutzbewegung gestellt, von der er schöne Erfolge hoffe.

Archivar Dr. Lulves, Hannover, teilte seine Bemühungen mit, auch die italienischen Archivare zur Beteiligung an der Grazer Versammlung heranzuziehen. Das Ministerium hatte den Urlaub genehmigt, aber schliesslich lagen doch nur Entschuldigungen wegen des Fernbleibens vor. Im allgemeinen herrschte auch unter den Anwesenden die Ansicht, dass es besser sei, die Italiener an sich herankommen zu lassen, als sie besonders aufzufordern.

Zwei der gehaltenen Vorträge behandelten im wesentlichen dasselbe Thema. Dr. Friedjung-Wien sprach über die deutsche Politik des Fürsten Schwarzenberg, Dr. Bailleu-Berlin über die politische Stellung des Prinzen Wilhelm von Preussen im J. 1850. Schwarzenberg gelang es, die kleinen Staaten wirtschaftlich wieder von Preussen zu trennen und dieses durch die Drohung mit einem Kriege, den es gegen Österreich und Russland hätte führen müssen, zum Nachgeben zu zwingen. Prinz Wilhelm hatte die Gefahr des Anschlusses Kurhessens an die österreichische Politik sehr wohl erkannt. Er wies darauf hin, dass dadurch ein Keil in die preussische Monarchie getrieben werde, der für den Aufmarsch des Heeres sehr bedenklich sei. Bei dem herannahenden Sturme strebte er danach, die rheinischen Truppen nach dem Osten zu ziehen, um in Verbindung mit den dort stehenden den Österreichern entgegentreten zu können. Die Minister Friedrich Wilhelms IV. jedoch waren zu einem energischen Auftreten nicht zu bringen. Bailleu hat hauptsächlich aus dem Briefwechsel des Prinzen mit seiner Gemahlin Augusta geschöpft, aus dem auch klar hervorgeht, wie er mit ehrlichem Wollen den veränderten Verhältnissen in Preussen Rechnung trug und sich auf den Boden der Konstitution stellte.

In der IV. Abteilung sprach Regierungsrat Ritter Höfken v. Hattingsheim über religiöse Medaillen, Bet- und Gnadenpfennige, besonders der steirischen Klöster Mariazell, Admont und Frauenberg. Es sind dies hauptsächlich Medaillen, die von Wallfahrern aus diesen Gnadenorten mit nach Hause gebracht wurden. Sie müssen sehr verbreitet gewesen sein, da die Zahl der Wallfahrer ungemein gross war. Hat doch Kaiser Josef II. allein 475 steirische geistliche Bruderschaften aufgelöst. Zu wünschen wäre, dass Künstler sich mit dem Entwerfen solcher Medaillen und Plaketten befassten, weil dadurch ein Stück Kunst in die kleinsten Hütten getragen werde, während die jetzigen Medaillen oft von minderwertigster Art seien.

Universitätsprofessor v. Bauer-Wien hatte schon hier in Posen die Frage wegen Anlegung staatlicher Adelsbücher angeregt. Es war damals beschlossen, von den grösseren Vereinigungen, die sich mit Adelsgeschichte befassten, Gutachten einzuholen. Aus diesen entnehmen wir, dass die Notwendigkeit staatlicher Adelsbücher allgemein anerkannt wird, der Durchführung aber erhebliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Ob sie Sache der Landesgesetzgebung oder der wissenschaftlichen Vereine

oder endlich des Adels selbst sei, darüber gehen die Meinungen auseinander. In Preussen gibt es gegen 2—300000 Adelsfamilien. Friedrich Wilhelm III. wollte schon 1804 eine Fortführung der Adelsmatrikel haben und war sehr erstaunt, als er hörte, dass eine solche nicht vorhanden sei. Durch den Krieg von 1806 schlief dann die Sache ein.

Geheimrat Prümers konnte in der Besprechung auch sein Einverständnis mit der Notwendigkeit der Anlegung eines staatlichen Adelsbuches erklären, musste aber auch auf die Schwierigkeiten hinweisen, die jetzt noch gerade in unserer Provinz bestehen. Das Kgl. Staatsarchiv hat etwa 5000 Grodbücher, von denen manche 1000 Folien und mehr umfassen. Nun sind etwa 500 Bücher gezettelt, so dass es leicht ist, einen bestimmten Namen in diesen zu finden. Bei den übrigen 4500 ist man darauf angewiesen, Blatt für Blatt umzuschlagen, wenn nicht etwa der Besitz der Familie oder andere nähere Angaben einen Fingerzeig bieten. So ist es erklärlich, dass einmal über die Adelsqualität einer Familie gar kein Material gefunden wird, — denn es ist ja ausgeschlossen, die 4500 Bände einzeln durchzublättern —, ein anderes Mal bringt ein glücklicher Zufall den völligen Beweis für die gesuchte adelige Abstammung. Daraus erhellt, dass von einem abgeschlossenen Adelsbuche vorläufig noch nicht die Rede sein kann.

Von den geselligen Veranstaltungen erwähnen wir, dass beim Begrüssungsabend eine Militärkapelle mit ihrer Blechmusik eine rege Unterhaltung kaum aufkommen liess. Mit grosser Freude aber wurden die Jodler und Lieder des Steirerquartetts von Mautern gehört. Auch das auf dem Bauerntheater in den Anlagen am Hilmteich aufgeführte Stück — eine steirische Hochzeit — fand grossen Beifall. Allerdings war nur wenigen Gästen dieser Genuss möglich, weil der Raum sich als sehr beschränkt erwies.

Sitzung vom 14. November 1911. Seminarlehrer Konopka aus Posen sprach über Konfessionell-politische Sonderbestrebungen auf dem Gebiete des Posener Schulwesens. In der anschliessenden Diskussion zwischen dem Vortragenden und Rabbiner Prof. Dr. Bloch handelte es sich um die Stellungnahme des damaligen Oberrabbiners Akiba Eger und angesehener Gemeindemitglieder zu der von der Regierung angestrebten neuzeitlichen Regelung des jüdischen Schulwesens.

Sitzung vom 12. Dezember 1911. Der Vortrag des Geh. Regierungsrates Prof. Dr. Friedensburg aus Breslau über die piastischen Bracteaten des Ostens im 12. und 13. Jahrhundert fand wegen der zur Erläuterung nötigen Lichtbilder in der Kgl. Akademie statt. Er wird im 2. Halbbande des 27. Jahrganges unserer Zeitschrift abgedruckt werden.

Sitzung vom 9. Januar 1912. Literarischer Abend. Es wurde eine Fülle von Neuerscheinungen zur Posener Landesgeschichte vorgelegt und besprochen, und zwar:

H. Jaenicke, Die Geschichte Polens. Ein Beitrag zum Verständnis der polnischen Frage. Berlin 1909; H. Jaenicke, Bilder aus der polnischen Geschichte. Berlin 1909; J. Nowak, Geschichte Polens. Eine Widerlegung der darüber verbreiteten Unwahrheiten. — Tendenzschrift gegen Jaenicke; E. Missalek, Geschichte Polens. Breslau [1910]; A. de Lipinska, Le Grand-Duché de Posen de 1815 à 1830 durch Geh. Archivrat Prof. Dr. Warschauer. Aus dem Posener Lande. Bd. VI durch Prof. Dr. Rummler. Kurth, Das Posener Land. Lissa 1911; Kremmer und Dalchow, Die Provinz Posen (Landeskunde Preussens, herausgegeben von A. Beuermann. Heft IX.) Berlin und Stuttgart 1911; H. Schütze, Landeskunde der Provinz Posen. Breslau 1911; H. Schütze, Führer durch die Umgebung von Posen.

Posen 1911; B. Koerner, Polnisch-Deutsches Ortschaftsverzeichnis für Posen, Westpreussen u. s. w. Berlin 1911; Schriften, die bei Gelegenheit des Philologenkongresses Posen 1911 herausgegeben sind, durch Prof. Dr. Moritz. B. Franke, Die Residenzstadt Posen und ihre Verwaltung. Posen 1911; Zeitschrift für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik. Jahrgang 1911 Nr. 9/10. Posen - Nummer, durch Archivar Dr. Martiny. Weimann, Receptiones seu institutiones ad episcopatum, praelaturas et canonicatus ecclesiae cathedralis Posnaniensis ab anno 1532 usque ad annum 1800. Posen 1911; Weimann, Der Posener Dom. Posen 1911, durch Oberlehrer Dr. Paech. K. Zimmermann, Patron Wawrzyniak. Krakow 1911, durch Bibliothekar O. Collmann. Leonhard, Polenlieder deutscher Dichter. Bd. I. Berlin 1911, durch Oberlehrer Dr. Ssymank.

Sitzung vom 13. Februar 1912. In der satzungsmässigen Generalversammlung erstattete Kommerzienrat Hamburger den Kassenbericht, dem auf Antrag des Rechnungsprüfers, Rechnungsrats Striegan, die Entlastung erteilt und der Dank durch den Vorsitzenden ausgesprochen wurde. Der hierauf von Geheimrat Professor Dr. Warschauer vorgetragene Jahresbericht ist im Märzheft der Monatsblätter abgedruckt. Die beiden ausscheidenden Vorstandsmitglieder Geheimrat Professor Dr. Warschauer und Oberstleutnant Noël wurden wieder-, Professor Dr. Moritz an Stelle des nach Breslau verzogenen Geheimrats Dr. Friebe neugewählt. Die Rechnungsprüfer Rentner Licht, Kaufmann Schroepfer und Rechnungsrat Striegan wurden durch Zuruf wiedergewählt. Als Abgeordnete der Historischen Gesellschaft für den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft bestimmte die Versammlung Kommerzienrat Hamburger, Geheimrat Martell, Professor Dr. Rummler und Geheimrat Professor Dr. Warschauer durch Zuruf.

Archivar Dr. Martiny sprach über Formen ländlicher Besiedelung in der Provinz Posen. Der Vortrag wird in unserer Zeitschrift erscheinen. Direktorialassistent Dr. Haupt behandelte die Entstehung der Raczyńskischen Bildergallerie zu Posen; seine Ausführungen werden von ihm in einer späteren Monographie über Athanasius Raczyński verwertet werden.

Sitzung vom 12. März 1912. Vortrag des Privatdozenten Dr. Laubert aus Breslau über die ersten geheimen Polenverbindungen an der Berliner Universität und ihre Stellung zur deutschen Studentenbewegung (1817—1824). Stadtrat Kronthal machte im Anschluss hieran Mitteilungen über die späteren Beziehungen der im Vortrage erwähnten polnischen Studenten zur Stadt Posen.

Sitzung vom 9. April 1912. Vortrag des Oberlehrers Dr. Lüdtke aus Bromberg über Neue archivalische Funde zur Geschichte der Provinz Posen im vatikanischen Archiv zu Rom.

Sitzung vom 14. Mai 1912. Vortrag des Stadtrats Kronthal über das in Posen zu errichtende Gneisenau-Denkmal. Der Vortrag ist im Sonderdruck mit zwei Abbildungen von dem Wohn- und Sterbehause und dem Grabdenkmal Gneisenaus in Posen, Posen 1912, erschienen.

Geheimrat Dr. Friebe, der seinen Wohnsitz nach Breslau verlegt hat, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um unsere Gesellschaft zum korrespondierenden Mitgliede ernannt.

An Stelle des Gymnasialdirektors Wundrack übernahm die Vertretung unserer Gesellschaft in Tremessen Progymnasialdirektor Holtz, für Seminardirektor Braune in Schwerin a. W. Kreisschulinspektor Siegel, für Zeichenlehrer Grabow in Krotoschin Oberlehrer Klemm. Unser Vertreter in Santomischel, Bürgermeister Brust ist gestorben, die Stelle ist nicht wieder besetzt.

R. Prümers.

Am Sonntag, den 16. Juni unternahm die Gesellschaft ihren Sommerausflug nach Wongrowitz, dem sich von Bromberg aus auch die dortige Historische Gesellschaft anschloss. Von Posen aus erfolgte die Abfahrt 7^{51} Uhr Vormittags, die Ankunft in Wongrowitz 9^{43} Uhr. Nachdem am Bahnhof die Begrüssung durch die dortigen Mitglieder unter Führung des Geschäftsführers Herrn Gymnasialdirektor Glombik stattgefunden und in den Restaurationsräumen das Frühstück eingenommen war, führte Herr Seminardirektor Wende die Teilnehmer in das neu erbaute Lehrerseminar, dessen moderne und praktische Einrichtungen erläutert und besichtigt wurden. Auf schönen Spazierwegen am See entlang ging es dann nach einem kurzen Besuch der evangelischen Kirche zur Stadt und zur Pfarr- und Klosterkirche. Führung und Erklärung übernahm Herr Regierungsbaumeister Hertzog. Während die Pfarrkirche das schöne Beispiel eines spätgotischen Ziegelbaues mit mittelalterlichen Resten darstellt, konnte in der ehemaligen Klosterkirche das Beispiel eines prächtigen Barockbaues bewundert werden. Für die Posener Teilnehmer war es von besonderem Interesse, in der Pfarrkirche die Wiederherstellung der alten Malereien im Chor durch Professor Kutschmann kennen zu lernen, dem jetzt auch die Renovierung der Fronten des Posener Rathauses aufgetragen worden ist. Während des Aufenthalts in der Pfarrkirche langten die Bromberger Teilnehmer an, die sich an den Besichtigungen noch beteiligen konnten. Um 2 Uhr hielt Herr Gymnasialdirektor Glombik in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über die Geschichte der Stadt und des Klosters, worin er in übersichtlicher und fesselnder Darstellung die Fülle des Gesehenen in den historischen Zusammenhang brachte. Der Rest des Tages war der Erholung und dem Vergnügen gewidmet. Ein gemeinsames Mittagessen in Ziemers Hotel vereinigte die Posener und Bromberger Teilnehmer mit den Mitgliedern der Wongrowitzer Sektion. Hierbei brachte Herr Gymnasialdirektor Glombik einen Trinkspruch auf die beiden Historischen Gesellschaften aus, den Herr Geheimer Justizrat Martell mit einem Dank für die Stadt und die Sektion Wongrowitz und den Führer der letzteren, Herrn Gymnasialdirektor Glombik, erwiderte. Er gab einen Überblick über die Kulturtätigkeit des Deutschtums, wie sie sich in der Stadt und dem Kreise Wongrowitz zu allen Perioden ihrer Geschichte verfolgen lässt und gedachte hierbei auch der Tätigkeit des verstorbenen Professors H. Hockenbek, des verdienten Geschichtsschreibers der Stadt und des Klosters. Aus seinen interessanten Ausführungen sei hier die historische Notiz wiedergegeben, dass im Jahre 1793, dem ersten Jahre der preussischen Herrschaft in Wongrowitz, der Schuletat der Stadt 81 Tlr. 8 Groschen betragen habe, jetzt aber auf mehr als 100000 Mark gestiegen sei. Schliesslich feierte Herr Rechtsanwalt Stenschke in launigen Worten die anwesenden Damen. Obwohl während des Essens das Wetter trübe und regnerisch geworden war, wagte es die Gesellschaft doch, den programmässig vorgeschriebenen Ausflug nach dem Eichwalde zu unternehmen und wurde durch den erfrischenden Aufenthalt in den herrlichen Waldungen, wo der Kaffee eingenommen wurde, reichlich belohnt. Die Abendzüge trugen die Posener und Bromberger Teilnehmer sehr befriedigt von dem wissenschaftlichen Ertrage und den genossenen Vergnügungen des Tages in ihre Heimat zurück.

A. Warschauer.

Redaktion: Dr. A. Warschauer, Posen. — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen und der Historischen Gesellschaft für den Netze-Distrikt zu Bromberg. Druck der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen.